

Predigt zum 18.Sonntag im Jahreskreis A

Jes 55, 1-3

Wer dich hören will, wird leben!

Liebe Leser: innen, liebe Gemeinde,

das Motto lehnt sich an einen fragwürdigen Spruch an, den Sie alle kennen: **Wer nicht hören will, muss fühlen!**

Gewiss hat all unser Tun und Unterlassen immer Folgen, doch inwieweit es zwischen Kindern und Eltern, Befehlsgebern und Befehlsempfängern auch erforderlich ist, die Freiheit nicht aus dem Blick zu verlieren, den Anweisungen nicht zu folgen, dem Gemeinwohl zu liebe vielleicht sogar Widerstand zu leisten, obwohl durchaus mit drakonischen Strafen zu rechnen ist, bestätigt sich nicht nur in Haushalten, die ihre Kinder klein halten und am Leben und persönlichem Wachstum hindern; nein, auch viele Krisen unserer Tage **fordern die Widerstand doch offensichtlich heraus, wenn wir weiterhin leben und überleben wollen.** Ohne Frieden, den Verzicht auf Waffen, Diktatur und maßlosen Konsum, haben wir Menschen und die ganze Schöpfung keine Zukunft. Die sogenannten „Klimakleber“ nur als „Kriminelle“ zu sehen, wäre zu einfach gedacht.

Vielleicht offenbart sich Prophetie - somit das Wort Gottes- in unseren Tagen anders, wenn unterdrückte Minderheiten, Völker, Naturschützer und die unter Gewalt und Rechtlosigkeit leidenden Frauen, Armen und Rechtlosen ihre Stimme erheben. **Wer sie nicht hört**, d. h. mit allen Sinnen wahrnimmt, denn hören kann auch ein Hund das Wort Gottes, doch der Sinn wird ihm wohl verschlossen bleiben, **der wird nicht leben**, sondern weiterhin Tod in die Welt tragen, wie es viele Herrscher unserer Tage tun.

Gott das Ohr zu neigen, ist eine ganzheitliche, alle Sinne, den Verstand und Körper mit allen seinen Fähigkeiten, fordernder Vorgang. Das Wort Gottes ergeht an die Propheten aller Zeiten selten in den Studierstuben weitab vom Volke, nein, es zeigt sich im täglichen Leben, seinem Gelingen und Scheitern. Wirklich gläubige Muslime müssten sowohl im Iran und erst recht im Terrorregime der Taliban längst erkannt haben, **dass die Unterdrückung, Knechtung und gar Tötung der Frau niemals von Gott gewollt sein kann**, eine Form der Gewalt, die das Familienleben auflöst, Kinder und Frauen traumatisiert und auch „einsichtigen Männern“ zum Problem wird, da ein solches Leben weit entfernt von den kulturellen und ethischen Möglichkeiten des Menschen ist.

Wir Christen sollten solchen Systemen mutiger entgegentreten; sofort den Frauen auch in der Religion absolut gleiche Rechte und Handlungsmöglichkeiten geben, ich denke, das Wort Gottes fordert es ein, **da es immer Leben und Freiheit und nicht das Festhalten an überholten Handlungsformen ist, denn Gott hat alle Menschen nach seinem Bilde erschaffen, mit gleicher Würde und gleichen Rechten!**

Ich verstehe deshalb das Neigen des Ohres als „**leiblich-seelische**“ **Verneigung und Hinwendung zu allen Kleinen und Kleingemachten der Welt**, ein Ansatz, der ja nicht abwegig ist, wenn wir auf die Worte der Propheten blicken, die es immer wieder einfordern, die Rechte der Armen zu achten. Gerechtigkeit und Frieden, sowie Freiheit und Lebensmöglichkeiten für die Armen unserer Tage umzusetzen und glaubwürdig zu fordern, wo sie fehlen, **dies wäre ein sicheres Zeichen, dass die Kirche ihren Dienst tut und das Wort hört, das auch in diesen Tagen an Sie ergeht.**

Jesajas Einladung zu kommen, zu essen und zu trinken, ist keine halbherzige oder gar zynische Versorgung der Menschen am Rande, damit sie auch am Rande bleiben, wie wir es in vielen isolierten Einrichtungen für Marginalisierte in unseren Tagen auch in Deutschland tun. **Gott wir vielmehr zum Partner dieser Menschen,**

der Schar der Rechtlosen, wenn er seinen Bund anbietet. Sie werden mit Gott an einem Tisch sitzen, **da Gott nicht auf Distanz, hinter Glasscheiben und mit Handschuhen Waren von Gestern verteilt, sondern liebevoll wie eine Mutter in dasselbe Brot beißt, damit das Kind Vertrauen findet und isst,** welches vielleicht jede Hoffnung auf echte Nahrung schon aufgegeben hat. Hier entsteht für die Feier unserer Sakramente heute eine Brücke zwischen der tatsächlichen Erfahrung in dieser Welt und des himmlischen Potenzials, das uns in allen Heilszeichen geschenkt wird. Wer mit wirklich Notleidenden den Glauben, die Messe und das Wort Gottes, die Sakramente und die Gebete feiern und sprechen will, **muss diese auch aus ihre ganz konkreten Not herausholen, ihren Alltag nicht nur kennen, sondern auch leidenschaftlich teilen!**

Caritas ist mindestens die eine Hälfte der Kirche, **wenn sie nicht gar ihr Herz und zugleich der Atem Gottes in ihr ist, der eben das Leben und nicht den Tod will!**

Welch eine Chance für die Glaubwürdigkeit unserer Kirche, wenn wir Jesaja hier beim Wort nehmen dürfen- und das sollten wir bei einem echten Propheten wohl voraussetzen können – **Und ich erwarte es auch von mir als Diener der Kirche und von der Kirche als ganze!**